

# Unterhaltung und Wissen

Nr. 147 — 1. Juli 1928

Sächsische Volkszeitung

## Aus dem Inhalt.

Arnold Breittopf: Die Sonne im Kampf mit der Erde.  
 Hermann Sendelbach: Der Hirte.  
 Paul Riedel: Das Echo von Schnörkelsdorf.  
 Hans Gäßgen: Bewilderteter Garten.  
 Bernhard Rehe: Das Glück in der Ehe.  
 Hans Blund: Märchen vom Schneider und Dachs.  
 J. Adams: Die Wahrheit ertragen. Mutter und Kind.

## Die Sonne im Kampf mit der Erde

Von Arnold Breittopf.

Die Gesamtheit der Kräfte, die auf die Form der Erdoberfläche gestaltend eingreifen, werden durch zwei große Gruppen von Vorgängen hervorgerufen. Es sind dies die exogenen und die endogenen Vorgänge, d. h. solche, die von außen auf die Erde einwirken, und andere, die in der Erde selbst ihren Ursprung haben. Die exogenen Vorgänge haben eine eingehende Wirkung, während die endogenen Unebenheiten schaffen. Der dauernde Wechsel dieses Kräftespiels schafft und erhält das so mannigfaltige und formenreiche Bild der Erdoberfläche. Die exogenen Vorgänge werden im wesentlichen durch die Sonnenwärme hervorgerufen. Sie verursacht die Luftströmungen, die als Winde das Bild der Erdoberfläche verändern. Sie läßt den Wasserdampf über den Meeren entstehen und führt ihn nach allen Richtungen fort, wo dann Flüsse, wenn es die klimatischen Verhältnisse gestatten, Gletscher entstehen, die ständig eine glättende, abschleifende Wirkung auf die Erdoberfläche ausüben. Alle diese exogenen Vorgänge bewirken eine Fortwärtung der vorhandenen Formen und den Transport der Trümmer zum Meere, um dessen Tiefen anzuhängen. Die Sonne ist die Urheberin aller dieser Kräfte. So liegt sie ständig im Kampf mit der Erde und will ihren Formenreichtum verwischen und zum Verschwinden bringen.

Die Zertrümmerung und Zerstörung der bestehenden Gebilde wird vor allem durch die Verwitterung bewirkt. Diese Erscheinung beobachten wir überall. Sie wird hervorgerufen durch täglichen Temperaturwechsel, intensive Sonnenbestrahlung am Tage und Frost in der Nacht. Sie hat vor allem Anlaß zur Wüstenbildung gegeben. Die Produkte dieser Verwitterung, Schutt und Geröll bedecken weithin den Boden der Wüste. Des Nachts hört man das donnerartige Geräusch zerfallenden Gesteins. In wasserreichen Gegenden verrichtet der Nachtfrost noch schnellere Arbeit. Die letztere Erscheinung haben sich primitive Völker zu Nutzen gemacht, und so pflegen die Bauern in Rußland große Steinblöcke zu zer Sprengen, indem sie die Blöcke anbohren und in die Bohrlöcher Wasser gießen, das dann bei seinem Gefrieren die Blöcke zer Sprengt. Im Gebirge kommt es durch die Verwitterung zu den mannigfaltigsten Bildungen. So entstehen Terrassenformen, wenn die wachsende Gesteins-härte der Verwitterung verschiednen starken Widerstand entgegensetzt. Die Berggipfel zerfallen je nach der Art des Gesteins, aus dem sie bestehen, in Quadern und Platten bei Sand und Kalkstein, in Würfel bei Graniten. Wo eine starke Witterung vorhanden ist, sind auch ihre Produkte zu

finden, und so Mt. Länder mit stark schwankender Temperatur, wie Gebirge und Wüstengebiete, Schuttländer. Neben dieser mechanischen Verwitterung gibt es noch chemische, die ebenfalls durch die Sonnenwärme hervorgerufen wird. Das Regenwasser zerfällt und löst die Gesteinsmassen durch seinen Gehalt an Kohlensäure und organischen Säuren. Besonders stark ist diese chemische Verwitterung in den heißesten Tropen. Sie führt durch ihre Produkte zur Bodenbildung, und so entsteht in den Tropen der ziegelrote Laterit, in unseren Breiten der Lehmboden.

Das durch die Verwitterung gelockerte Gestein bleibt nun nicht an seinem Ort liegen. Die Reibung in den sich bewegenden Massen führt zu einer immer weiteren Zerkleinerung der Teile und bewirkt schließlich die Bildung von Staub. Dieser Entwicklungsgang wird besonders deutlich, wenn man die Zerkleinerungsarbeit der Flüsse betrachtet. Der ursprüngliche Schutt wird zu Sand zerrieben, der schließlich zu Schlamm verarbeitet wird. In ähnlicher Weise wirken die Gletscher. Die Erdruste selbst erfährt an Stellen, wo diese Vorgänge stattfinden, eine Abschleifung (Flußbette, Gletschertöpfe). Diese Vorgänge sieht man unter dem Namen Erosion zusammen. Man erkennt leicht, daß sie erst durch den Einfluß der Sonnenwärme möglich ist, die einen ständigen Kreislauf des Wassers hervorruft und dadurch erst die Bewegung der Wassermassen, die Arbeit des Abschleifens und Einebnens leisten kann.

Große Zerkleinerungsarbeiten vollbringen auch die Wasserfälle und Stromschnellen. Die Zerkleinerungen sind hier besonders groß, weil riesige Mengen kinetischer Energie an der Arbeit sind. Auch hier ist die Sonne die Ursache dieser Vorgänge. Die aufschlagenden Wassermassen der Wasserfälle höhlen auf dem Gestein Löcher aus und untergraben so die Felswände, über die sie herabstürzen. So vernichten sich die Wasserfälle selbst, indem sie nämlich durch ihre Zerkleinerungsarbeit die Höhenunterschiede ausgleichen und schließlich zu Stromschnellen werden. Bei nicht sehr hartem Gestein können sich die Wasserfälle in die Felsen einschneiden, was auch eine Entstehungsursache der Täler ist. In Plateauländern, wo die Talhänge nicht durch Abspülung abgeflacht werden, — diese Länder müssen also

regenarm sein oder stark regen durchlässigen Boden besitzen — kommt es dadurch zur Entstehung von engen Schluchten, den sogenannten Cañons (spanisch, bedeutet Kanonenrohr).

Eine wichtige Rolle bei der Veränderung der Erdoberfläche spielt auch die Brandung. Die bewegte Spielfläche des Meeres oder auch großer Binnenseen nagt an der Küste Kerben aus. Die Klippenbrandung arbeitet besonders wirksam, weil sie Geröll und Schutt mit sich führt. Es entstehen so im Brandungsniveau Halbhöhlen und eine fortlaufende sogenannte Brandungsecke, über der schließlich die Felswand abbricht und eine neue Steilküste entsteht. Auch hier ist die Sonne die indirekte Ursache der Vorgänge, indem sie nämlich durch ihre Wärme die Wassermassen in Bewegung setzt.

Auch die Winde verändern das Aussehen der Erdoberfläche in mannigfacher Weise. Oft führen sie als Angriffsmittel Sand mit sich und können so auch hartes Gestein angreifen und abschleifen. Diese Erscheinung des Flugandes, die sich besonders häufig in den Wüsten zeigt und deren Formation von großer Wichtigkeit ist, hat dazu geführt, daß die Felswände in den Wüsten gitterartig zerfällt sind. Als Wirbelstürme haben sie durch die großen Geschwindigkeiten, mit denen sie dahinzirren, eine besonders große Stoffkraft. Die Winde sind auch die Ursache für die Dünenwanderung, die einer Landschaft oft ein ganz anderes Gepräge geben. All diese Erscheinungen ruft die Sonne hervor. Denn erst die verschieden stark erwärmte Luft gibt Anlaß zu den Luftströmungen, die dann in verschiedenster Weise auf die Formen der Erdoberfläche einwirken können.

Zum Schluß sei noch kurz auf die Springfluten hingewiesen, die die Gestalt der Küsten und die Formen kleiner Inseln durch ihre gewaltige Wucht nicht unwesentlich verändern. Sie werden ebenfalls durch die Sonne hervorgerufen. Bekanntlich entstehen ja Ebbe und Flut durch die Anziehungskraft des Mondes auf die der Erde befindlichen Wassermassen. An der dem Mond zu- und abgekehrten Wasseroberfläche entstehen die Flutberge. Wenn nun die Sonne mit dem Mond und der Erde in einer Linie steht, und das ist der Fall bei Neu- und Vollmond, so kann die Anziehungskraft der Sonne die des Mondes verstärken, und durch das Zusammenwirken beider Kräfte entstehen dann besonders hohe Flutberge, die Springfluten. So sehen wir auch hier wieder die Sonne als Kraft, die auf Zerstörung der bestehenden Formen hinarbeitet.

## Der Hirte

Er braucht sich nicht zurückzuwenden,  
 Geduldig folgt die Herde nach  
 Und aller Größer Duftverschwenken  
 Verfährt sie nicht. Sein Schreiten sprach.

Sie folgen ihm in weihem Bogen,  
 Sie fragen nicht nach seinem Ziel,  
 Von seinem Schreiten fortgezogen  
 Ist ihnen gut, was ihm gefiel.

Er setzt den Stab, er setzt die Schritte  
 Gleichmäßig, ruhig, ohne Hast,  
 Sein Blick wohnt in der Fierzen Mitte  
 Den Hügel schon zur sanften Raß.

Die Herde weih: Er wird sie führen.  
 Der Hirte weih: Ihm folgt die Schaar,  
 Und Hirte, Hund und Herde spüren  
 Wie gut der Auftrag Gottes war.

Hermann Sendelbach.

## Bewilderteter Garten

Zwischen grauen Häusern liegt der verwilderte Garten.  
 Seine Eigentümer haben, ohne Erben zu hinterlassen,  
 Keiner weiß, wem der Garten heute gehört.  
 Doch ich weiß es: Den Nachzügeln, die nirgends lieber  
 Singen, als hier in undurchdringlichen Gestrüpp und in den  
 violetten schäumenden Nieserbüscheln...  
 Die Mauer ist verfallen und von Efeu umspinnen.  
 Die Wege sind vom Regen ausgewaschen und überwuchert  
 vom goldenen Löwenzahn.  
 Zerbrochene Gipsgötter stehen da und dort auf der Wiese.  
 Den Ordentlichsten ist der verwilderte Garten ein Aergernis.  
 Den Träumern bedeutet er eine stille Insel im grauen Meer  
 der Stadt, ein Märchen, aus entwichenen Zeiten hinüber-  
 gerettet in Tage der Nüchternheit, ein Traum, ein altes Lied...  
 Kinder steigen manchmal über die Mauer und spielen in  
 dem Garten.  
 Wenn aber der Wind braust in den Kastanien und Linden,  
 dann fliehen sie erschrockt.  
 Wieder liegt der Garten einsam und verlassen.  
 Und die Vögel sind glücklich in ihm. Hans Gäßgen.

## Das Echo von Schnörkelsdorf

Von Paul E. Riedel.

Der Hubers Michel ward zum Bürgermeister von Schnörkelsdorf gewählt.  
 Ja — und wie er sich brüstete!

„Ich werd's euch schon zeigen,“ hat er gesagt, „wie man's macht, daß unser Dorf modern wird! Denn modern ist heutzutage alles und warum sollen wir zurückbleiben? Wir müssen berühmt werden, wir müssen ein Anziehungspunkt werden, daß die Fremden nur so hergelaufen kommen! Ich — euer Bürgermeister wird das machen!“

Da rissen die Gemeindeväter die Augen auf und meinten: „Der hat a satirische Schneid!“

Nur der Brunners Görg schüttelte zweifelnd den Kopf und fragte:

„Bürgermeister, derf i reden?“

„Red!“

„Also, i wollt bloß fragen, was für einen Anziehungspunkt der Bürgermeister meint?“

„Echo!“ sagt da der Hubers Michel und lächelte mit Bürgermeistertolz.

„Echo?“ ehoten die andern.

„Jawohl, Echo! Wir werden ein Echo bekommen! Da hinten in der Schnörkelsdorfschlucht, da wird ein herrliches Echo entstehen! Das gibt eine Sensation — — —“

„Sensation! — — heißt dös!“ unterbricht da der Müllers Karl.

„Also, dös is ja gleich, wie dös heißt, aber ich sag euch, unser Dorf wird berühmt, unser Dorf wird modern. Das gibt eine — Sensation!“

„Ja, wie willst du das Echo in der Schnörkelsdorfschlucht errichten? Bis jetzt hat's doch da hinter überhaupt noch ke Echo 'geb'n!“ wirft der Brunners Görg wieder zweifelnd ein.

„Meine Herren,“ sagte da der Bürgermeister mit einem stolzen Lächeln, „bis morgen is' dös Echo ei'richt und das andere is' Geheimnis! Morgen schon können wir alle das Echo hören!“

Und so ging der Gemeinderat von Schnörkelsdorf für diesen Tag auseinander.

Als der Hubers Michel nach Hause kam, rief er seinen ersten Knecht.

„Schorsch, du kannst dir was verdienen!“

„Freit mi, Burgamasta!“

„Weißt du die Schnörkelsdorfschlucht?“

„Freit!“

„Weißt du die kleine Höhle ganz hinten in der Schlucht, die ausschaut wie a Badofen?“

„Freit!“

„Da schlupfst du hinein und machst ein Echo!“

„Burgamasta — wie — was — ein Ech — Ech — —“

„Ein Ech — ol! Das heißt Widerhall! Wenn da einer in die Schlucht hineinruft, so mußt du das gleiche nachrufen! Das ist dann das Echo! Hast mich verstanden?“

„Freit, Burgamasta!“

„Also, wenn i „hallo“ hineinsetz, dann — — —“

„— — schrei i auch „hallo“ nach!“ erganz' Schorsch.

„Gut is so! Du hast mich verstanden! Und gesagt 'Wid' keinem was! Verstanden! Und morgen nachmittag um 3 Uhr schlechst du di in d' Schlucht! Verstanden! Und um 3 Uhr komme ich und der Gemeinderat! Verstanden! Und rufft alles nach, was hineingehrien wird! Verstanden! Das is denn das Echo! Hast mich verstanden?“

„Freit, Burgamasta!“

„Und wennst bei Nacht zu meiner Inhabung ausstump, dann kriegt täglich gs-deiner Portion noch a Stök' Wärls und a Maß Bier! Hast mich verstanden?“

„Freit, Burgamasta!“

Am andern Tag 3 Uhr nachmittag wurde alle Gemein-

deter von Schnörkelsdorf mit ihrem Bürgermeister in der Schnörkelsdorfschlucht versammelt.

Einer nach dem andern durfte etwas hineinrufen und ein herrliches Echo kam jedesmal aus der Schlucht zurück.

„Hallo — hallo — hu — hu — hurra — hurra — ha — hu — ha — hu —!“

Und zuletzt rief der Müllers Karl hinein:

„Der Bürgermeister von Schnörkelsdorf, er lebe hoch, hoch, hoch!“

Und laut und deutlich kam das Echo zurück:

„Der Bürgermeister von Schnörkelsdorf, er lebe hoch, hoch, hoch!“

Da drückten sie alle dem Bürgermeister die Hand, gingen hochbeglückt ins Dorf zurück und begossen das freudige Ereignis im „Goldenen Stern“.

Und da wurde auch vereinbart für das „Echo von Schnörkelsdorf“ ausgiebige Reklame und Propaganda zu machen, damit die Fremden aus aller Herren Länder kommen würden. Einer sprach von Reklametafeln in den Bahnhöfen.

Da wurde der Bürgermeister auf einmal etwas kleinlaut und meinte:

„Vorläufig können wir ja noch ein bißchen warten mit der Reklame in den Bahnhöfen — —“

„Ja, warum denn?“ fragten sie da alle. „Der Bürgermeister hat ja zuerst a so a große Schneid g'habt und jetzt —?“

Und da stimmte auch der Bürgermeister für Reklame in den Bahnhöfen.

Und nicht lange dauerte es, da hing in den Bahnhöfen eine Tafel:

Besucht Schnörkelsdorf  
 und  
 die Schnörkelsdorfschlucht!  
 Schönstes Echo der Welt!

Kurze Zeit darauf wurde in Schnörkelsdorf angerufen, der Herr Regierungspräsident werde in einer Stunde im Auto ankommen, um die Schlucht zu besuchen und das berühmte Echo zu hören.

ng  
 29  
 135 75-135 1/2  
 138 1/2-139 25  
 142 1/2-142 25  
 105 1/2  
 101  
 85 1/2  
 54 1/2  
 45,50  
 47 1/2  
 119,75  
 115,75  
 117 1/2  
 11,97,50  
 12,32,50  
 12,52,50  
 12,65  
 12,60  
 12,87,50  
 12,95  
 12,75  
 9,25  
 10,80  
 9,75  
 10,75  
 Gesellschaften.  
 Lübeck 94 Br.,  
 20ziger Rieback  
 oz. Pflanzenschor  
 Proz Thode Pa-  
 Lauchhammer  
 ent Seidel und  
 G., do. 5 Proz.  
 1/2 Proz. Walther  
 - Bahn 80 G.,  
 Proz. Chem. v.  
 5 Proz. Hrusch.  
 8,5 G., 8 Proz.  
 bach 73.— G.,  
 4 1/2 Proz.  
 5 G., 4 1/2 Proz.  
 schlemma 85.— G.,  
 7 G., Leipziger  
 unkeller 7.— G.  
 Einzelne Serien  
 8,7 G., 4 Proz.  
 Ser. 37 2,75 G.,  
 Emailierwerk  
 renzel u. Lein  
 87,5, Stamm  
 re u. Co 28.—,  
 sack 45.—, Phä-  
 leithaler 83,25,  
 Oberlausitzer  
 lenau —  
 Aktien  
 23, 5  
 20,5  
 31  
 31  
 41  
 41  
 154  
 67  
 102  
 61,25  
 52,375  
 157  
 158,5  
 158,75  
 42  
 130,25  
 123,9  
 76  
 104,5  
 77  
 141  
 208  
 121  
 75  
 29  
 630  
 128,75  
 177,75  
 ing  
 n  
 303  
 uren  
 ndertikel  
 ung  
 äte  
 2P  
 erei  
 bei ihren  
 Geschäfts-  
 gen!